

**Zeitschrift:** Die Berner Woche  
**Band:** 36 (1946)  
**Heft:** 12

**Artikel:** Der russische Imperialismus  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-637935>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 22.12.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Bei der gegenwärtigen Vertrauenskrise der internationalen Diplomatie, die die Gemüter stark beunruhigt, herrscht vielfach die Meinung, der russische Imperialismus habe noch nie so drohende Formen angenommen wie heute. Ein Blick auf die Geschichte belehrt uns aber, dass der russische Imperialismus sehr alt ist, und dass die politische Rolle Russlands schon in früheren Zeiten eine Bedeutung erlangt hatte, die der heutigen zum mindesten sehr nahe kommt.

Russland entstand ungefähr zu gleicher Zeit wie Deutschland, nämlich im 9. Jahrhundert. Es geriet aber später unter die Herrschaft der wilden Mongolen. Nach einer zwei bis drei Jahrhunderte währenden Unterdrückungszeit konnte es das fremde Joch wieder abschütteln, und damit beginnt schon jener Ausdrucksdrang des russischen Staates, der bis heute noch nicht zur Ruhe gekommen ist. Zunächst wurden die Teile des alten Mongolenreiches erobert und dann gegen verhältnismässig leichten Widerstand schon im 16. Jahrhundert das riesige Sibirien eingenommen. Im 17. Jahrhundert wurde die Ukraine annektiert.

Der Türkenbesieger, König Johann Sobiesky von Polen, trat 1686 die Ukraine östlich des Dnjepr an Russland ab, damit es ihm im Kampfe gegen die Türken beistehe. Als Peter der Grosse den gefährlichen Schwedenkönig Karl XII. besiegt hatte, gewann er die Ostseeländer. Die Russen drangen schon damals bis ans Schwarze Meer vor und besetzten Asow, 1697; sie gelangten auch ans Kaspische Meer, bis nach Persien und besetzten im Fernen Osten Kamtschatka.

Schon im 18. Jahrhundert waren es vornehmlich zwei Fragen, mit denen sich die europäische Diplomatie sehr intensiv beschäftigte, nämlich die polnische und die orientalische (oder türkische) Frage. Man sieht also, dass die heutigen Reibereien der Grossmächte nicht erst heute zum erstenmal auftauchen, sondern schon 2 Jahrhunderte oder noch länger andauern.

Mit Peter dem Grossen beginnt die lange Reihe der russisch-türkischen Kriege. Auch gegen Westen wurde im 18. Jahrhundert die

russische Politik sehr aktiv. Schon 1726 schloss Russland mit Oesterreich ein Bündnis, das gegen Preussen gerichtet war. 1736 sehen wir Russland und Oesterreich im Kriege gegen die Türkei. Während Oesterreich unglücklich kämpfte, waren die russischen Waffen von Erfolg gekrönt. Der russische General Münnich eroberte das verloren gegangene Asow wieder zurück und erstürmte die Linien nach Perekop. Nach den Niederlagen Oesterreichs durch Friedrich den Grossen schloss sich dieses noch enger an Russland an. Mit Ausbruch des 7jährigen Krieges trat der Bündnisfall ein. Die Russen hatten schon damals bemerkenswerte Erfolge. Sie schlugen die Preussen bei Grossjägerdorf 1757, besetzten Königsberg 1758, besiegten die Preussen mit Beihilfe der Oesterreicher bei Kunersdorf 1759 und besetzten 1760 sogar Berlin. Am Ende des Krieges nahmen sie die Festung Kolberg ein. Der Tod der Zarin Elisabeth rettete Friedrich den Grossen. Unter Katharina II. wurde 1764 eine Defensivallianz zwischen Preussen und Russland geschlossen. Unter dieser Zarin wurden bedeutende Länderstrecken, worunter auch die Kirgisiensteppe, dem russischen Reiche einverleibt. Wiederum begann ein Krieg gegen die Türkei. Das türkische Militärwesen war mehr und mehr in Verfall geraten. Die Russen besetzten die Moldau und Walachei (Rumänien) und eroberten 1771 beinahe die ganze Krimhalbinsel. Inzwischen kam damals auch die polnische Frage zu einem gewissen Abschluss, indem das unruhige und in sich selbst zerfallene Reich grosser Gebiete beraubt wurde. In dieser ersten Teilung Polens 1772 erhielt Russland das grösste Gebiet. — Der Krieg gegen die Türkei aber nahm seinen Fortgang. Eine russische Flotte aus dem baltischen Meere fuhr durch die Strasse von Gibraltar ins Mittelmeer und vernichtete die türkische in der Seeschlacht von Tchesme bei Chios. Im Frieden von Kutschuk-Kainardsche 1774 kam die Türkei noch glimpflich davon. Das hatte sie dem Kosakenaufstand unter Pugatschew zu verdanken. Russland erhielt u. a. feste Plätze auf der Krim und schon damals für Handelsschiffe freie Durchfahrt durch die Dardanellen

# DER RUSSISCHE IMPERIALISMUS

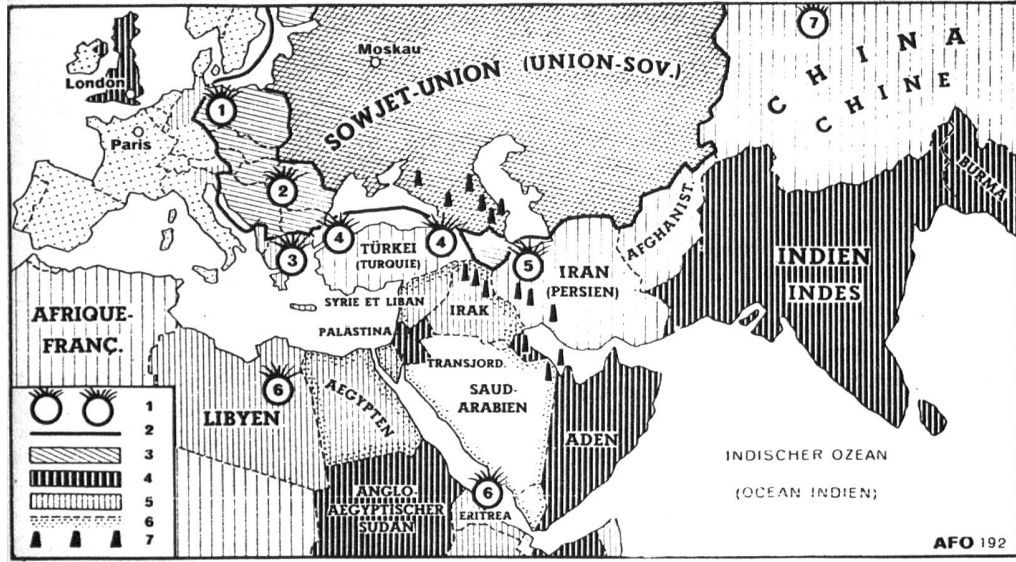
und in der Donau. Mit Kutschuk Kainardsche beginnt die Festsetzung und Ausbreitung Russlands am Schwarzen Meere. Seitdem schauten die europäischen Mächte mit Misstrauen und Besorgnis auf Russland. Die heutige Stimmung des Misstrauens hat aber in Wirklichkeit nicht erst vor wenigen Monaten, sondern schon vor 172 Jahren begonnen. Oesterreich, der alte Türkenfeind, verfocht nun plötzlich den Grundsatz der Unverletzlichkeit der Türkei. Aber die Aussenpolitik Katharinas II. ruhte noch nicht. Der Günstling Potemkin gaukelte ihr allerlei phantastische Pläne vor. In Petersburg lag schon ein türkischer Teilungsvertrag (der sogenannte «Griechische Entwurf») vor. Der 1782 von Kaiser Joseph II. gebilligt wurde. Danach sollte der dreijährige Grossfürst Konstantin Kaiser des wieder aufzuerstehenden griechischen Reiches werden. Wiederum begann ein Krieg mit der Türkei, wobei sich der bekannte General Suwarow auszeichnete. Wichtiger wurde nun eine Zeitlang die politische Frage. Es kam 1793 und 1795 die 2. und 3. Teilung Polens.

Unter dem Nachfolger Katharinas II., unter Paul I. begann ein neuer Zeitabschnitt. Russland richtete seine Kräfte gegen Frankreich. Mit Oesterreich und England wurde die 2. Koalition gegründet. Suwarow drang in Oberitalien vor, gelangte mit seinen Truppen 1799 sogar in die Schweiz und überschritt den Gotthard. Aber Paul I. wurde schon 1801 ermordet. Unter seinem Nachfolger Alexander I. wurde Russland trotz der Friedensverträge in die napoleonischen Kriege verwickelt. Bei Austerlitz erlitten die Russen und Oesterreicher 1805 eine schwere Niederlage. Aber die Russen konnten ihren Krieg trotzdem behaupten. 1807 kämpften sie in Preussen gegen Napoleon. In diesem Jahre schien es zu einem Ausgleich mit Frankreich zu kommen. Aber seit 1811 verschlechterten sich die gegenseitigen Beziehungen wieder. Alexander I. stand an der Spitze dieses Krieges gegen den Welteroberer. 1812 rückte die russische Armee in Frankreich ein. Die Russen überlieferten ihre Hauptstadt den Franzosen, aber Napoleon verlor in Russland seine grosse Armee. Gewaltig stieg jetzt das Ansehen Russlands. Am Siege bei Leipzig und am Feldzug in Frankreich hatte es einen wesentlichen Anteil. 1814, hundert Jahre nach Ausbruch des ersten Weltkrieges, zog Zar in Paris ein.

Obwohl seit 1756 fast dauernd im Kriege liess Russland seine türkischen Pläne nicht fallen. 1804 erhoben sich, von Russland unterstützt, die Serben und errangen später die Unabhängigkeit (1817 politische Selbständigkeit unter türkischer Oberhoheit). 1809 erlangte Russland zu ihrer Unterstützung ein. Im Frieden von Bukarest 1812 erhielt Russland Bessarabien. Unter Nikolaus I. wurde die Politik seines Vorgängers fortgesetzt.

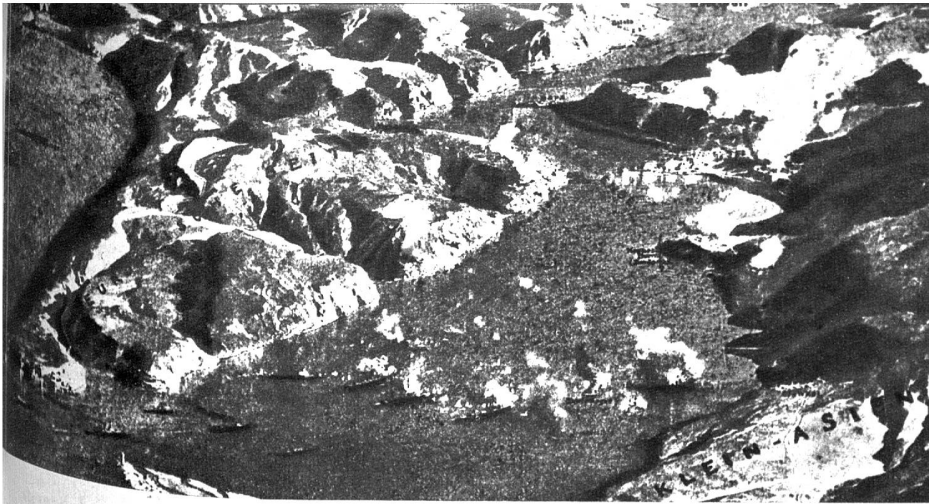
1826 erhielt Russland die freie Durchfahrt durch die Dardanellen und einige Gebiete in Asien. Im Frieden von Adrianopel verlegte die Grenze über Kars bis Georgien. Von Persien erzwang Russland die Abtretung von Eriwan.

1832 wurde der Sultan von seinem eigenen Vasallen Mehemed Ali von Aegypten heftig bedrängt. Im folgenden Jahre kamen die Russen den Türken zu Hilfe und landeten Truppen im Bosphorus. Es kam im Vertrag von Unkiar Schkelessi 1833 zu einem russisch-türkischen Schutzbündnis. Nach einem geheimen Artikel sollten die Dardanellen für die Russen



**Legende :**

- 1 Die Kernpunkte des gegenseitigen Mißtrauens zwischen Sowjetrußland und dem Westen. (1 u. 2) Die russische Politik im besetzten Deutschland und auf dem Balkan. (3) Die britischen Truppen in Griechenland. (4) Die russischen Forderungen an die Türkei. (5) Der russische Druck auf Persien (Aserbeidschan). (6) Die russischen Forderungen auf ehemalige italienische Kolonien. (7) Die russische Politik im fernen Osten (Mandschurei und Korea).
- 2 — Verlauf des „Eisernen Vorhangs“.
- 3 Von der Sowjet-Union besetzte oder mit ihr verbündete Länder.
- 4 Gebiete des britischen Empires.
- 5 Gebiete in denen sich noch britische Truppen befinden.
- 6 Die Staaten der arabischen Liga. Während England und Frankreich beschlossen haben Syrien zu räumen, besteht heute die ägyptische Forderung auf vollständige Räumung ihres Gebietes inkl. Anglo-Aegyptischer-Sudan.
- 7 Die Erdölfelder im mittleren Osten.



Reliefkarte des Dardanellengebietes

stets offen sein, konnten aber für jede Russ-  
land feindliche Macht sofort geschlossen wer-  
den. Der diplomatischen Geschicklichkeit des  
englischen Aussenministers Palmerston ge-  
lang dann, Russland dazu zu bringen, den auf  
acht Jahre abgeschlossenen Vertrag nicht  
mehr zu erneuern. Unter den Regierungen  
Alexander I. und Niklaus I. hat übrigens  
Russland auch im Osten grosse Gebietserwei-  
erungen gemacht. Es erwarb sich sogar das  
in Amerika gelegene Alaska, das es dann 1867  
an die Vereinigten Staaten verkaufte.  
Es war der Plan Nikolaus I., bevor die  
osmanische Herrschaft 400 Jahre erreiche,  
Konstantinopel zu gewinnen. Dies führte zu  
neuen russischen Forderungen. Aber 1853  
brach der sogenannte Krimkrieg aus. England  
(unter der Führung Palmerstons), Frankreich  
und Sardinien kamen der Türkei zu Hilfe. Die  
Russen konnten nur in Asien Erfolge erzielen.  
Der Kampf um Sebastopol endete mit einer  
Niederlage. Im Frieden von Paris 1856 erlitt  
Russland einen starken Rückschlag. Es verlor  
auf einen Schlag alles, was es in einer Reihe  
von Verträgen erworben hatte. Mit der



Während in Schanghai die Massen gegen die  
lange Besetzungsdauer der Mandchurei durch  
die Russen protestierten, hatten diese bereits schon  
mit der Räumung von Mukden begonnen. Unser  
Bild zeigt sowjetrussische Mitrailleure und einen  
chinesischen Offizier im Gespräch in Mukden  
Links: Eine Freundschaft mit Misstrauen. Am  
„Tag der Roten Armee“ veranstaltete die russische  
Botschaft in Washington einen grossen Empfang.  
Unser Bild: Der nächstens seinen Posten als Bot-  
schafter in Moskau antretende General Walter  
Bedell Smith toastet mit dem russischen Militär-  
attaché, General Ilia Sarayew (Photopress)  
Unten: Von höchst zuverlässigen Stellen in  
Teheran wird bestätigt, dass grössere rus-  
sische Truppenverstärkungen in Nordpersien ein-  
marschiert sind (ATP)

Durchfahrt durch die Dardanellen und dem  
Schutzrecht über die griechisch-orthodoxen  
Christen war es vorbei. Eine Schwarzmeer-  
flotte war nicht mehr gestattet. Der Friede  
wurde unter Alexander II. abgeschlossen. Um  
die Zeit des deutsch-französischen Krieges  
1870/71 erwarb sich Russland wieder das  
Recht, im Schwarzen Meer eine Kriegsflotte  
zu halten. 1874 wurde in Russland die obliga-  
torische Dienstpflicht eingeführt.

Um versprochene Reformen gegenüber den  
unterdrückten christlichen Balkanvölkern  
rascher zu erzwingen, erklärte dieses der  
Türkei 1877 wieder den Krieg. Die Russen  
gelangten ans Marmara-Meer bis in die  
Nähe von Konstantinopel. Nach dem Frieden  
von San Stefano wäre die Türkei in zwei  
Teile zerschnitten worden. Da drohte ein eng-  
lich-russischer Krieg. Im Berliner Kongress  
1878 musste sich Russland starke Einschrän-  
kungen gefallen lassen. Es erhielt aber u. a.  
Batum, Kars und Ardahan. Die nahe Orient-  
politik hatte also zu keinem vollen Erfolg  
geführt. Da wandte sich Russland der Ost-  
asienpolitik zu. Mit Frankreich wurde ein  
Bündnis vereinbart (Zweibund 1892). 1898 be-  
setzte Russland die Mandchurei. 1904/05 kam  
es wegen Korea zum Zusammenstoss mit Ja-  
pan. Russland musste die Mandchurei und  
Südsachalin räumen. 1908 verhinderte Rus-  
sland die Serben am Krieg, aber 1914 entfes-  
selten die letzteren schlecht vorbereitet den  
ersten Weltkrieg. Nach Russlands Niederlage  
brach 1917 die Revolution aus. In Brest Li-  
towsk wurde unter gewaltigen Gebietsverlu-  
sten Friede geschlossen. *Der Imperialismus  
wurde abgeschworen.*

England, Frankreich und Japan versuchten  
mit Hilfe von gegenrevolutionären Generalen  
(Koltschak, Denikin und anderen) das bol-  
schewistische System zu beseitigen. Der Ver-  
such misslang vollständig.

In neuester Zeit, unter Stalin, ist der rus-  
sische Imperialismus zu neuem Leben er-  
wacht. In den Fünfjahresplänen (erstmalig  
1928—1933) wurden riesige Industrieanlagen  
(Dnjeprfälle, Magnitogorsk usw.) geschaffen,  
das Heer reorganisiert. So war es möglich,  
den Ansturm Hitlers im zweiten Weltkrieg  
glücklich zu überstehen. — Der russische Ein-  
fluss in Osteuropa ist jetzt grösser als je. Die  
Situation scheint etwas gefährlich. Mächtige  
Weltreiche (Imperialismen) stossen aufeinander.  
Vielleicht ist aber eine Verständigung  
doch viel leichter zu erreichen, als vielfach  
geglaubt wird. Und das wäre weitaus das  
beste. Auf alle Fälle ist es ganz abwegig, die  
russische Politik als grössersprecherischen Gross-  
machtswahn abtun zu wollen. Die Geschichte  
zeigt vielmehr, dass hinter diesem Ausdehnungs-  
drang eine sehr reale Grundlage steckt.  
Der russische Ausdehnungsdrang ist fast einer  
Art Naturkraft zu vergleichen. Wird er an  
einer Stelle gehemmt, so sucht er sich an einer  
andern Stelle einen Ausweg. Blosser Reden  
und Drohungen führen zu nichts. Nur der  
Verhandlungsweg und gegenseitiges Ver-  
trauen kann zu einem guten Ende führen. J.

